

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse – die Stadt der Erlösten

Folge 9: Apk 21,24+25:
Die Herrlichkeit der Könige und Völker, die Offenheit der Stadt

Von Dr. Peter Söllner

Bamberger Apokalypse, um das Jahr 1000: →



Die Herrlichkeit der Könige und Völker, die Offenheit der Stadt

24 Und die Völker werden wandeln in ihrem Licht; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen. 25 Und ihre Tore werden nicht verschlossen am Tage; denn da wird keine Nacht sein.

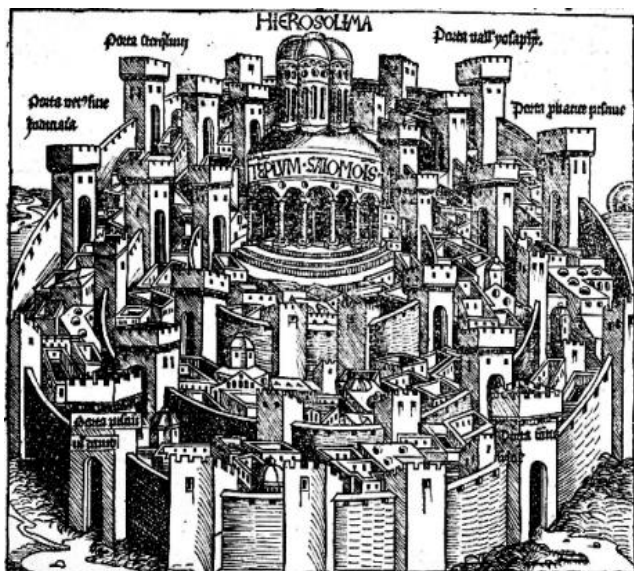
Wilhelm Boussets Beobachtungen zu diesem Abschnitt in seinem Kommentar aus dem Jahr 1906 verdienen auch heute noch Gehör: „Die ganze Schilderung paßt nicht zu dem Vorhergehenden, zu der bis jetzt festgehaltenen Schilderung des himmlischen Jerusalems. Denn hier werden doch offenbar Heidenvölker und Fürsten noch außerhalb Jerusalems wohnend gedacht. Das aber stimmt nicht zu der in V.1 geschilderten Szenerie, dem neuen Himmel und der neuen Erde. Hier liegt ganz deutlich ein archaischer Zug in der Schilderung vor, der ursprünglich nur in das Bild von dem erneuerten (irdischen) Jerusalem hineinpaßt.“ Diesem kritischen Urteil ist im wesentlichen nicht nur beizupflichten, man wird es sogar noch verschärfen müssen: Streng genommen sind nach der apokalyptischen Ereignisfolge in 21,1f Menschen in der neuen Welt, im neuen Jerusalem überhaupt nicht vorgesehen. Denn wenn in 21,1 vom Vergehen des ersten Himmels und der ersten Erde gesprochen wird, dann impliziert das ebenso den Untergang der Menschheit. Nirgendwo ist an dieser Stelle davon die Rede, *dass* und *wie* die geretteten Menschen der alten Erde in die himmlische Stadt hinübergelangen. Möglicherweise ist

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse

dieses augenfällige Defizit dieser rigorosen Darstellung darauf zurückzuführen, dass Johannes hier bewusst weiteren apokalyptischen Spekulationen vorbeugen wollte. Wenn er nun ab 21,24 doch endlich auf die Bewohner der Stadt zu sprechen kommt, dann greift er dabei tatsächlich vorwiegend auf jesajanische Vorstellungen zurück, die ehemals mit dem erneuerten Jerusalem respektive Zion verbunden waren.

So entstammt auch das in V.25 aufgenommene Bild der **geöffneten Stadttore** Jesaja 60,11. Während es dort heißt, dass **die Tore bei Tag und bei Nacht nicht verschlossen werden**, um den anhaltenden Einzug der Völker und ihrer Reichtümer aufnehmen zu können, betont Johannes, dass die Tore **ausschließlich bei Tag unverschlossen** bleiben. Dies erscheint im ersten Moment unverständlich, da Tore in antiken Städten tagsüber ohnehin offen standen und nur nachts verschlossen wurden. Der Grund für diese Abänderung der Jesaja-Vorlage wird in V.25b erkennbar: Wohl unter Einfluss von Sacharja 14,7 trägt Johannes hier das Bild vom ewig währenden Tag ein und hebt hervor, dass die Nacht im Himmlischen Jerusalem nicht mehr existieren wird (vgl. 22,5a). Somit zielt die Bemerkung in V.25a darauf, dass die Tore der eschatologischen Stadt permanent offen stehen werden.

Es bleibt damit der Hauptunterschied zwischen Jesaja 60 und Apokalypse 21 deutlich: Während **Jesaja 60 sowohl von den Völkern als auch der heimkehrenden Diaspora** (VV.4.9: Söhne und Töchter) redet, nimmt Johannes eine solche Unterscheidung nicht vor. Damit wird zugleich das **Subordinationsverhältnis** der Völker gegenüber der Diaspora von Jesaja 60 ausgeklammert (vgl. VV.10.12: **Fremde werden Mauern bauen, Könige werden dienen**).



Fortsetzung in der kommenden Ausgabe